

Bad Vilbel beim Wohnungsbau in der Region vorn

mak. FRANKFURT. Kein Ort im Ballungsraum Frankfurt hat in den zurückliegenden Jahrzehnten so viel Wohnraum geschaffen wie Bad Vilbel, wenn man bei einem solchen Vergleich die Größe der verschiedenen Städte und Gemeinden berücksichtigt. Nach einer neuen Statistik des Regionalverbands Frankfurt/Rhein-Main sind von 1996 bis 2015 in Bad Vilbel im Schnitt sechs Wohnungen im Jahr je 1000 Einwohner entstanden. Damit schlägt der Ort im Wetteraukreis alle größeren Orte in der Region, darunter Frankfurt, wo es im Schnitt nur 3,5 Wohnungen je 1000 Einwohner waren, Hanau und Bad Homburg mit einem Wert von jeweils 2,8 und Rüsselsheim mit 2,5. Offenbach liegt in dem Vergleich mit 2,1 Wohnungen je 1000 Einwohner weit hinten. Der Schnitt der Städte und Gemeinden im Gebiet des Regionalverbands lag bei 3,5. Auf den Plätzen direkt hinter Bad Vilbel liegen Niederodorf, Seligenstadt, Bad Soden und Flörsheim.

Das Bild ändert sich etwas, wenn man nur auf das Jahr 2015 schaut. Dann schneidet Seligenstadt mit zehn Wohnungen je 1000 Einwohner am besten ab, auf den Plätzen zwei und drei folgen Friedberg und Langen, dann kommt schon Frankfurt mit einem Wert von sechs. In Bad Vilbel wurden 3,1 Wohnungen je 1000 Einwohner errichtet. Verbandsdirektor Ludger Stüve (SPD) würdigte Frankfurt für sein „Schritthalten mit dem Umland“.

Heute

Angst vor dem Knall

Friedensforscher Harald Müller geht in den Ruhestand. Der von ihm lange geleitete Stiftung gehen aber die Themen nicht aus. Denn die heutige Welt ist voller Konflikte. **Frankfurt, Seite 35**

Hoffen auf Sonnenstrahlen

Mitte September, wenn der Kassensturz gemacht ist, wird das Stalburg-Theater wissen, ob sein Defizit durch das Festival Stoffel verringert worden ist. Wie andere hofft es auf mehr Förderung. **Kultur, Seite 36**

Für und gegen Lindscheid

Kritik und Lob erntet Regierungspräsidentin Lindscheid, weil sie Windräder auf der Hohen Wurzel ablehnt. FDP und Linke verteidigen sie, die SPD sieht „Verzögerungsspielchen“. **Rhein-Main, Seite 38**

China-SUV aus Dietzenbach

Chinas größter Hersteller von Geländewagen und Pick-ups, Great Wall Motors, kauft in Dietzenbach eine Immobilie. Dort will er ein Forschungs- und Entwicklungszentrum einrichten. **Rhein-Main, Seite 39**

Konkurrenz und Konstanz

Die Offensive der Frankfurter Eintracht verspricht in der nächsten Saison mehr Variabilität. Gacinovic wird dabei eine Rolle spielen. Castagnos könnte gehen, Senderos kommen. **Rhein-Main-Sport, Seite 44**

Veranstaltungskalender

Theater, Oper, Konzerte, Film: Die große Übersicht auf **Seiten 40-42**

Wetter

Heute: Teils heiter, teils wolkg. Im Lauf des Tages kann es vereinzelt Schauer geben. Temperaturen zwischen 13 und 26 Grad.
Temperaturen gestern Min. Max.
 Flughafen Frankfurt 12° 27°
 Feldberg im Taunus 12° 21°
 Flughafen Frankfurt gestern: 24-stg. Niederschlag bis 18h 0 mm

Ehrlich

Wie wäre es, die „Pension am See“ umzubenennen in „Pension, getrennt vom See von einer Durchgangsstraße für überregionalen Schwerverkehr“? **trau.**

Spitzensportler und Sieger der Herzen



Locker bleiben: Beim City Triathlon gibt es auch entspannte Momente.

Foto Marcus Kaufhold

Beim Frankfurter City Triathlon mit knapp 2000 Teilnehmern gab es gestern viele Gewinner. So freute sich Favorit Steffen Justus nach der verpassten Teilnahme an den Olympischen Spie-

len über den Einzelsieg in Frankfurt. Bei den Frauen verteidigte Natascha Schmitt ihren Titel als „Königin der Zeit“, nachdem sie beim Frankfurter Ironman nur den vierten Platz erreicht hatte. Sieger

der Herzen wurden „Besi and Friends“. Das Team um den Radfahrer Andreas Beseler erkämpfte mit Christoph Herzog als Schwimmer und Matthias Winnhauer als Läufer den ersten Platz in der

Staffelwertung auf olympischer Distanz. Mit seiner Initiative „Rad statt Rollstuhl“ gibt der an multipler Sklerose erkrankte Beseler seine Lebensfreude weiter. (Siehe Seite 34.) (wolf.)

Damit nach dem Urlaub nicht alles vergessen ist

Ferien sind die schönste Zeit des Jahres, vor allem für Schüler. Dauern sie zu lange, kann darunter aber der Lernerfolg leiden.

Von Matthias Trautsch

FRANKFURT. Ginge es nach John Hattie, dem einflussreichsten Bildungsforscher der vergangenen Jahre, dann müssten die hessischen Familien schleunigst aus dem Urlaub heimkehren. Zuhause sollten die Kinder sich dann an den Schreibtisch setzen und den Stoff des zurückliegenden Schuljahres wiederholen. Sonst könnte es gut sein, dass sie in drei Wochen, wenn der Unterricht wieder beginnt, alle mühsam eingeübten Vokabeln, Formeln und geschichtlichen Daten vergessen haben. Das ist – zugegebenermaßen reichlich überspitzt – eine Erkenntnis aus Hatties vielbeachteter Studie „Visible Learning“.

Wahr ist so viel: Ferien mindern nach den Erkenntnissen des neuseeländischen Wissenschaftlers, der dafür Tausende andere Untersuchungen ausgewertet hat, dem Lernerfolg. Je länger sie dauern, desto schädlicher sind sie. Auf einer Liste mit 138 Faktoren, die den Lernerfolg beeinflussen, gibt es nur wenige, die sich noch negativer auswirken. Einer von ihnen ist Fernsehen.

Doch nun zur Relativierung: Die Studien, die Basis von Hatties Metaanalyse sind, stammen aus angloamerikanischen

Ländern wie Kanada, den Vereinigten Staaten und Australien, wo die Sommerferien weitaus länger dauern als in Hessen und den anderen Bundesländern. Auch im europäischen Vergleich rangiert Deutschland mit sechs Wochen am unteren Ende der Feriendauer (siehe Grafik).

Dementsprechend gelassen äußerte sich der Hessische Philologenverband zu Ferienbeginn. Der Vorsitzende Jürgen Hartmann weiß zwar um die Befürchtung vieler Eltern, dass nach sechs Wochen Pause viel Gelerntes verschwunden sein oder sich eine bestehende Lücke vertieft haben könnte, doch er rät dazu, die schulfreie Zeit vor allem zur Erholung zu nutzen. Die Frage ist allerdings, was unter Erholung verstanden wird. Denn auch das ist bei der Interpretation der Hattie-Ergebnisse zu bedenken: Der angeblich lernschädliche Effekt der Ferien ist ein Durchschnittswert, der nicht berücksichtigt, wie Kinder ihre schulfreie Zeit verbringen.

Anzunehmen ist, dass Schüler, die in ihren Familien ohnehin wenig geistige Anregung erfahren, in sechs Wochen, die sie mit Chips vor der Spielekonsole verbringen, nicht sehr viel klüger werden. Dem Philologenverband schweben freilich eher bildungsbürgerliche Familienverhältnisse vor: „Mehr Zeit für gemeinsames Lesen fördert die Entwicklung von Phantasie und Kreativität sowie sprachlicher Ausdrucksfähigkeit“, lässt der Zusammenschluss von Gymnasiallehrern wissen. Auch eine Verbesserung der motorischen Fähigkeiten durch viel Bewegung könne sich günstig auf die kognitive Entwick-

lung auswirken. Nach vier Wochen voller geistig und körperlich anregender Freizeitaktivitäten sei es aber durchaus möglich, sich auf das nächste Schuljahr vorzubereiten, meint der Philologenverband. In den letzten beiden Ferienwochen könne der Lernstoff wiederholt werden, insbesondere in Fächern, die Schwierigkeiten bereiten.

Eine etwas andere Position vertritt der Verband Bildung und Erziehung, der insbesondere für Lehrer von Grundschulen und Mittelstufenschulen spricht. Der Landesvorsitzende Stefan Wesselmann rät, das Wiederholen des Gelernten auf kleinen Dosen, möglicherweise auch in spiele-

Länge der Sommerferien

Internationaler Vergleich in Wochen

Italien	14
Türkei	12
Vereinigte Staaten	bis zu 12
Spanien	11
Polen	10
Österreich	9
Frankreich	9
Belgien	9
Niederlande	6
Großbritannien	6
Deutschland	6

Quelle: FAZ.

FAZ-Grafik Kaiser

Keine Wohnungen als Ferienunterkunft

Urlauber mögen günstige Privatzimmer und offene Gastgeber – Home-Sharing wird aber oft bestraft

FRANKFURT. Wenn Peter Brandt davon erzählt, wie er Fremde aus der ganzen Welt in seiner Frankfurter Wohnung beherbergt, sein Wohnzimmer und seine Küche mit ihnen teilt, klingt das äußerst freundlich und sozial. Er hat schon viel mit seinen Gästen erlebt und muss über die Geschichte der Brasilianer kichern, die Apfelwein ablehnte, weil sie glaubte, es sei Essig. Brandt macht Home-Sharing – er teilt sein Zuhause mit anderen. Was nach Kommune, gemeinsamer Haushaltskasse oder wenigstens Wohngemeinschaft klingt, hat in der Realität oft nichts mit alledem zu tun. Es geht um die private Vermietung von Urlaubsdomizilen, auch bei Brandt.

Reisende, die eine günstige private Unterkunft wollen, finden sie auf Plattformen wie Airbnb, Wimdu oder 9flat. Angeboten werden dort Zimmer oder ganze Wohnungen, und das meist deutlich günstiger als ein Hotelzimmer. An der Vermittlung verdienen auch die Konzerne. Auf ihren Internetseiten bieten sie eine Organisationsstruktur und Zahlungsschutz für die Kunden an. Airbnb nimmt 15 Prozent des Zimmerpreises für diesen Service.

Bei kompletten Wohnungen sieht die Rechtslage anders aus. Wohnraum ist in Frankfurt knapp. Im Stadtgebiet ist es deshalb verboten, ganze Wohnungen als Feri-

enunterkunft anzubieten. Mit „Teilen“ hat es auch nicht mehr viel zu tun.

Wer in Frankfurt Wohnungen in Ferienunterkünfte umwandelt, riskiert ein hohes Bußgeld. Seiten wie Airbnb ermöglichen ein einfaches Management der Vermietung. Deshalb seien dem Frankfurter Wohnungsmarkt „viele Wohnungen entzogen worden“, sagt Uwe Amend von der Bauaufsicht. In den vergangenen drei Jahren hat sie nach Amends Worten aber schon mehr als 800 Wohnungen zurückgewonnen. Es gibt für Frankfurt nur noch etwa 300 Airbnb-Angebote. Solange eine Wohnung noch selbst genutzt und nur ein Raum untervermietet wird, ist es übrigens kein Fall für die Bauaufsicht.

Gernot Göbel hat trotzdem eine Abmahnung von der Bauaufsicht bekommen. Der Frankfurter lebt mit der Familie in seiner Wohnung, ab und zu vermietet er ein Zimmer an Reisende. Eigentlich passt er deswegen nicht in das Beuteschema der Bauaufsicht. Er ist aber nicht der Einzige, dem so etwas passiert ist. Da war zum Beispiel ein Familienvater, der von vornherein Kontakt zur Bauaufsicht suchte und wissen wollte, wie er seine ungenutzte Einliegerwohnung an Urlauber vermieten könne. Erst habe es geheißt, sie dürfe nur keinen eigenen Zugang haben. Der Mann baute um – doch danach durfte er

die Zimmer trotzdem nicht als Ferienwohnung nutzen.

Andere Gastgeber behaupten, die Bauaufsicht behandle manche Anbieter bevorzugt. Private Zimmer, die von der Stadt vermittelt würden, seien kein Problem. Gastgeber, die bei Airbnb nur ein einziges Zimmer anböten, würden aber schikaniert, ihre Gäste belästigt. Göbel und viele andere Gastgeber wünschen sich deshalb klare Regeln. Sie wollen, dass öffentlich gemacht wird, wer was vermieten darf, damit es, wie sie sagen, keine willkürlichen Entscheidungen gibt. Aber nicht alle Gastgeber halten sich selbst an Regeln.

Wer ein leeres Zimmer hat, kann es offiziell untervermieten. Er muss, wenn er damit Profit erwirtschaftet, jedoch ein Gewerbe anmelden. Nicht alle, die auf Airbnb Unterkünfte anbieten, tun das. Der kalifornische Konzern ist dafür aber nicht verantwortlich. Julius Wagner von Hessischen Hotel- und Gaststättenverband weiß von Anbietern in Frankfurt, die zehn Zimmer in einem Haus vermieten. Das sei wie ein richtiges Hotelgewerbe, sagt er. Die Anbieter hielten sich aber nicht an die Vorschriften, die für alle anderen gälten: Brandschutzverordnungen, Fluchtwege, Hygienegebote. Etwa vierzig Vorschriften müssten Hoteliers in Hessen jeden Tag beachten. Das koste Zeit und

rischer Form, über die gesamten Ferien zu verteilen. So könnten Eltern von künftigen Dritt- oder Viertklässlern während Autofahrten im Urlaub mit ihren Kindern das Einmaleins wiederholen. Auch anderes Wissen, das auswendig gelernt werden müsse, zum Beispiel Fremdsprachen-Vokabeln, könnten zwischendurch abgefragt werden. „Im Langzeitgedächtnis bleibt nur das, was ich immer wieder brauche“, sagt Wesselmann.

Eine Verkürzung der Sommerferien, etwa zugunsten von Pfingstferien, lehnt der Verbandsvorsitzende ab. Nicht nur aus pädagogischen, sondern auch aus praktischen Gründen: In Betrieben, in denen viele Eltern arbeiteten, sei es schon jetzt oft schwierig, im Sommer eine gegenseitige Vertretung zu organisieren. Dieses Problem würde sich bei kürzerer Ferienzeit verschärfen. Auch die Lehrer hätten sich den Urlaub verdient, findet Wesselmann. Viele Kollegen hätten ohnehin nur vier Wochen frei, weil sie in der ersten Ferienwoche das vergangene Schuljahr nachbereiteten und in der letzten Woche das nächste vorbereiteten.

Hoffentlich schon mit dem Lernen angefangen haben jene hessischen Schüler, die wegen mangelhafter Zeugnisnoten eigentlich nicht versetzt werden dürften, mit einer Nachprüfung das Blatt aber noch wenden wollen. Die Prüfungen stehen in der letzten Ferienwoche, ausnahmsweise auch am ersten Schultag an. Zu wünschen ist, dass die Schüler es doch noch schaffen: Sitzenbleiben schadet dem Lernerfolg laut Hattie-Studie noch mehr als lange Sommerferien.

Bad Vilbel als Vorbild

Von Manfred Köhler



Über den Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main muss man sich oft ärgern, wenn dort wieder einmal ganz weltfremd eine Investition in den Einzelhandel des Ballungsraums verhindert wird, aber die Statistiker der Organisation machen ihre Sache richtig gut. Zum Beispiel lässt sich von ihnen erfahren, in welcher Stadt oder Gemeinde des Ballungsraums in den vergangenen Jahren die meisten Arbeitsplätze entstanden sind, wenn man die Größe der Orte berücksichtigt. Nicht in Frankfurt. Sondern in Neu-Isenburg, wo ein tüchtiger Bürgermeister die Chancen der guten Verkehrsanbindung und der Nähe zum Flughafen nutzt.

Und man kann beim Regionalverband neuerdings erfahren, in welchen Orten man über die Schaffung von Wohnraum nicht nur redet, sondern auch etwas unternimmt. Im 20-Jahres-Vergleich schneidet, wiederum unter Berücksichtigung der Ortsgröße, Bad Vilbel am besten ab. Nicht ganz überraschend, denn das riesige Neubaugebiet im Ortsteil Dorteilweit sagt auch vielen etwas, die dort niemanden kennen. Aber es ist doch interessant, zu sehen, welche große Spannweite sich ergibt – Dietzenbach, Heusenstamm, Kronberg, Steinbach und Offenbach zum Beispiel sind weit abgeschlagen.

Aus den Zahlen zu den Arbeitsplätzen wie auch zum Wohnungsbau lässt sich zweierlei folgern. Erstens: Die Vielfalt der Region ist wunderbar, weil engagierte Politiker für ihren Ort Gutes tun können und im Idealfall anderswo Nachahmer finden. Kirchturmdenken ist ein Wert an sich, erst durch diesen regionalen Wettbewerb ist der Ballungsraum so stark geworden.

Zweitens: Wohnungsbau ist möglich. Bad Vilbel, aber auch Bad Soden und Hochheim beweisen dies; der Zuzug verläuft nicht immer ohne Konflikte, wie man etwa aus Bad Soden weiß, wo sich die Alteingesessenen manchmal beklagen, aber er kann einem Ort neue Chancen eröffnen, vor allem dann, wenn auch noch Betriebe akquiriert werden. Bad Vilbel, das beides geschafft hat, darf man als einen Gewinner im regionalen Wettbewerb bezeichnen, was ganz sinnfälligerweise ein Gang durch die in den vergangenen Jahren sukzessive erneuerte Innenstadt studieren lässt.

Das Beispiel zeigt: Wachstumsstrategien lohnen sich. Dies sollte sich auch in denjenigen Orten herumsprechen, die beim Wohnungsbau viel zu zögerlich sind. Der Regionalverband hat dieser Tage an seine eigene Prognose erinnert, wonach in diesem Ballungsraum bis 2030 noch 180 000 Wohnungen errichtet werden müssen. Niemand weiß bisher, wo sie entstehen sollen.

Mainz 05 schlägt FC Liverpool mit 4:0

MAINZ (dpa). Die Generalprobe für den Saisonstart in der Premier League ist für Jürgen Klopp und seinen FC Liverpool gestern bei seinem ehemaligen Club FSV Mainz 05 misslungen. Die Gäste verloren ihr Testspiel gegen den Fußball-Bundesligisten und Europa-League-Starter vor 31 600 Zuschauern in der Opel-Arena mit 0:4 (0:2). Für die Mainzer, die ihr bisher bestes Spiel in der Vorbereitung ableifteten, trafen Daniel Brosinski, Jhon Córdoba, Yunus Malli und Yoshinori Muto. (Siehe Seite 44.)

Sommer-Intermezzo geht zu Ende

OFFENBACH (Ihe). Der Achterbahn-Sommer in Hessen scheint kein Ende zu nehmen: Nach einem nahezu perfekten Sonntag mit blauem Himmel und Temperaturen von bis zu 28 Grad geht es in der neuen Woche wieder trüb und regnerisch zu. Spätestens morgen Nachmittag ziehen wieder Schauer und Gewitter über das Land, wie der Deutsche Wetterdienst mitteilte. Am Mittwoch sinken die Temperaturen dann kräftig. Es werden höchstens noch Werte zwischen 16 und 19 Grad erreicht, im Bergland nur noch 14 Grad.

THERESA WEISS

Zwei neue Arme für den Main

Bei Fechenheim soll Auenlandschaft entstehen

Die größte Auenlandschaft im Raum Frankfurt soll in den nächsten Jahren am Fechenheimer Mainbogen entstehen. Bis 2025 werden dort zwei neue Seitenarme des Mains angelegt. Um das Projekt vorzustellen, hatte Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Die Grünen) für gestern zu einer Begehung des Mainbogens mit dem verantwortlichen Architekten Wilfried Baumgartner eingeladen. „Das Gebiet war früher bereits Wasersfläche. Jetzt soll hier wieder Auen- und Tümpellandschaft entstehen“, sagte Baumgartner.

Dafür soll der Main an dieser Stelle zwei Seitenarme bekommen. 2018 sollen die ersten Bagger zum Ausheben des kleineren, zirka 700 Meter langen Armes anrollen. Dieser erste Teil des Projekts soll drei Millionen Euro kosten. Bis mit dem Anlegen des mehr als doppelt so langen zweiten Arms begonnen werden kann, wird allerdings noch mehr Zeit vergehen, weil zunächst noch Land erworben werden muss. Rund tausend Grundstücke liegen auf dem Gebiet, in das der große Altarm eingelassen werden soll. Zwei Drittel davon gehören schon der Stadt, mit den Besitzern der restlichen Areale, die überwiegend landwirtschaftlich genutzt werden, muss sich die Kommune noch einigen. Nicht

betroffen von dem Vorhaben sind die dort ansässigen Ruder- und Segelvereine. Baumgartner rechnet damit, dass mit den Arbeiten für den großen Altarm in sechs Jahren begonnen werden kann.

Wie lange es genau dauern wird, bis beide Arme fertig sind, ist laut der Umweltdezernentin schwer zu sagen. „Das hängt vor allem vom Wetter ab. Wenn wir so einen Sommer wie diesen haben, bleiben uns die Bagger im Matsch stecken. Grundsätzlich kann man in sechs Monaten aber schon einiges schaffen.“

Es sollen aber nicht nur neue Gewässer entstehen, sondern auch zusätzliche Fuß- und Radwege sowie vier Brücken. Vor feuchten Kellern und Überschwemmungen brauchen sich die Anwohner nicht zu fürchten, versicherte Architekt Baumgartner: „Dadurch, dass wir für die Seitenarme Bodenfläche abbaggern, sinkt der Grundwasserspiegel sogar um ein paar Zentimeter.“

Mit dem Projekt sollen Eingriffe in den Naturhaushalt an anderer Stelle, etwa durch Bebauung, ausgeglichen werden. „Es ist das größte Projekt an einem Fließgewässer in Frankfurt, um der Natur etwas zurückzugeben“, sagte Heilig. Die Stadt sei damit auf einem guten Weg: Der erste Eisvogel sei schon im Mainbogen gesichtet worden. *cawi.*



Spalier für den Sieger: Steffen Justus gewann den Wettkampf über die olympische Distanz.

Foto Marcus Kaufhold

„Das war das Geilste“

Beim City Triathlon tritt auch das Team „Besi and Friends“ an. Radfahrer Andreas Beseler hat multiple Sklerose – und führt seine Staffel zum Sieg.

Von Bettina Wolff

Schon Stunden vor dem Staffelsieg beim City Triathlon stehen die Unterstützer von „Besi and Friends“ bereit zum Jubeln am Ziel der Radstrecke. „Wie ich Besi kenne, wird er wahrscheinlich noch früher ankommen als gedacht“, vermutet eine Teamkollegin lachend. Besi ist der Spitzname von Andreas Beseler, der mit seiner Staffel zum zweiten Mal am City Triathlon über die olympische Distanz teilnimmt. Er selbst fährt dabei die 45 Kilometer lange Fahrradstrecke vom Langer Waldsee in die Frankfurter Innenstadt. Als er dort vom Fahrrad steigt und durch die Wechselzone am Roßmarkt rennt, ruft er dem bereitstehenden Läufer völlig erschöpft zu: „Ich kann nicht mehr laufen.“

Das muss er in der Staffel auch nicht. Beseler hat seit 24 Jahren die Nervenkrankheit multiple Sklerose (MS) und kann normalerweise nur mit einem Stock gehen. Dass er noch Fahrrad fahren kann und ihm dies sogar hilft, fit zu bleiben, erklärt den Namen seiner Initiative „Rad statt Rollstuhl“. Besi sagt: „Das ist jeden Tag ein Kampf, aber ich muss den Kampf irgendwie annehmen.“ Das tut der Radrennfahrer aus Rodgau schon lange nicht mehr nur für sich selbst und seine Familie. Seit einigen Jahren organisiert der Fünfzigjährige nun Fahrradtouren mit anderen Radsportlern und nimmt mit seinen „Friends“ an Wettkämpfen teil. So startete auch beim City Triathlon außer seiner eigenen Staffel noch zwei weitere „Besi and Friends“-Teams, die unter den 29 Staf-

felteams jeweils auf den Plätzen fünf und neun landeten.

Zu Besi „Friends“ gehören 700 Menschen, davon bilden 200 den harten Kern. Sie verbindet vor allem ihre Begeisterung fürs Fahrradfahren und für Besi Lebensfreude. Bei seinen Touren, die unter anderem schon quer durch Kanada führten oder vor zwei Monaten von Rodgau nach St. Tropez, fahren sowohl Gesunde als auch Behinderte und Menschen mit Krankheiten wie MS, Rheuma oder Krebs mit. Was das bedeutet, zeigt auch der Kinofilm „Die Tour fürs Leben“, eine Dokumentation über Beseler und seine Projekte, mit denen er Menschen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg erreicht. „Die Leute leben das“, sagt er und verweist auf die türkisfarbenen „Besi and Friends“-Trikots, die er und alle in der umstehenden Gruppe an der Hauptwache tragen. Eine Frau habe ihm einmal gesagt, er habe ihrem Mann das Lachen zurückgegeben. Er sei eine große Inspiration, sagen auch seine Freunde.

Das glaubt man gerne, als der frühere Speditionskaufmann beim Abschlussbierchen mit seinem Team den Staffelsieg mit

einer Zeit von zwei Stunden, vier Minuten und zwölf Sekunden feiert. Von allen neun Staffelsiegen, die das Team in unterschiedlicher Zusammensetzung, aber immer mit Besi auf dem Fahrrad, bei verschiedenen Wettkämpfen errungen hat, sei dies „das Geilste“ gewesen, da die Konkurrenz noch härter gewesen sei.

„Der Frankfurter City Triathlon wird immer professioneller“, sagt auch Lokalmatadorin Natascha Schmitt. „Siegen ist das Schönste“, findet sie und kann sich umso mehr über ihre Titelverteidigung als schnellste Frau im Wettkampf freuen. Nur zwei Stunden, neun Minuten und zwölf Sekunden brauchte die Triathletin auf der olympischen Distanz. Steffen Justus war knapp 14 Minuten schneller und gewann in der Einzelwertung.

„Besi and Friends“ geht es auch um Erfolge, aber vor allem darum, mit ihren Aktionen ein Zeichen zu setzen und Spender zu gewinnen. Das Geld geht an die Nathalie-Todenhöfer-Stiftung, die MS-Kranken Lebensfreude bringen möchte. Allerdings bedauert Beseler: „Es ist schon schwer, Großsponsoren zu kriegen. Vor allem in Deutschland.“



Foto Bettina Wolff

Starkes Trio: die Staffelsieger Christoph Herzog, Matthias Winnhauser und Andreas Beseler (von links)



Feuchtgebiet: der Fechenheimer Mainbogen

Foto Lukas Kreibitz

Schwanheimer Düne nicht mehr zugänglich

Die Kernzone des Naturschutzgebietes „Schwanheimer Düne“ kann vorerst nicht mehr betreten werden. Denn der Bohlenweg dorthin ist marode und kann nicht mehr repariert werden. Das Grünflächenamt will deshalb den Holzsteg komplett austauschen. Aus naturschutzrechtlichen Gründen kann mit diesen Arbeiten jedoch erst Anfang September begonnen werden. Die Erneuerung des Bohlenwegs wird voraussichtlich Ende des Jahres abgeschlossen sein. Aus Sicherheitsgründen sperrt das Amt den Weg schon jetzt. Das Betreten der Düne außerhalb des Bohlenwegs ist verboten, um den sensiblen Naturraum zu schützen. Die Bürger werden gebeten, die Kernzone der Düne weiträumig zu umgehen. *rieb.*

Hinweistafeln erklären Naturraum Riederwald

Für den Riederwald ist eine neue Wegführung entwickelt worden, die Spaziergänger auf Höhlenbäume und deren Bewohner hinweist. Im vergangenen Jahr konnten in dem Naturraum 400 solcher Bäume nachgewiesen werden, in denen 32 Vogelarten und neun geschützte Fledermausarten ihr Domizil hatten. Über das Naturgebiet Riederwald und den Artenschutz informieren die neuen Hinweistafeln, die an der Kirschenallee in der Nähe des Sportplatzes aufgestellt wurden. Außerdem wurden Wege und Bänke saniert, und der Eingang wurde neu gestaltet. Für Vögel und Fledermäuse wurden viele Nistkästen aufgehängt. Eine Hinweistafel erklärt, was die Bürger zum Naturschutz dort beitragen können. *rieb.*

Lokalbahnhof wird barrierefrei

Die Arbeiten zum barrierefreien Umbau der Straßenbahnstation Lokalbahnhof/Textorstraße beginnen im Oktober und sollen bis Ende 2017 abgeschlossen sein. Das Land unterstützt das Vorhaben der Verkehrsgesellschaft Frankfurt mit rund 600 000 Euro. Derzeit müssen die Fahrgäste, allerdings mit Hilfe einer Ampel, von der Fahrbahn aus in die Bahnen einsteigen, was für weniger mobile Fahrgäste

schwierig ist. Geplant sind 24 Zentimeter hohe Bahnsteige, die einen nahezu stufenlosen Einstieg in die Niederflur-Trams ermöglichen.

Die Bahnsteige bekommen Leitelemente im Bodenbelag, die Sehbehinderten die Orientierung erleichtern sollen. Der nördliche Bahnsteig wird mit einer Warte- und der südliche mit einer elektronischen Abfahrtschleife ausgestattet. *rieb.*

Kurze Meldungen

Königsteiner Straße gesperrt

Zur bestehenden Sperrung des Sossenheimers Wegs kommt von heute an auch eine einspurige Sperrung der Königsteiner Straße zwischen Burgunderweg und Euckenstraße bis Ferienende. Die Busse 58 und N1 können nicht mehr die Haltestellen Ludwig-Erhard-Schule und Wasgaustraße ansteuern. In Richtung Flughafen beziehungsweise Wasgaustraße halten die Busse am Burgunderweg, in Richtung Eschborn beziehungsweise Konstablerwache an der Soonwaldstraße. *rieb.*

Vom Apfel zum Wein

Ein zweitägiges Kelterseminar bietet das Mainäppelhaus Lohrberg am Wochenende 13. und 14. August an. Keltermeister Jörg Stier wird Tipps und Tricks zur Saftgewinnung und zum Kellern verraten. Das Seminar findet jeweils von 14 bis 17 Uhr statt. Die Teilnahme kostet inklusive Getränkeproben 25 Euro. Eine Anmeldung ist möglich unter der Telefonnummer 47 99 94 oder unter der E-Mail-Adresse info@MainAepffelHausLohrberg.de. *rieb.*

Haingrabenstraße halb gesperrt

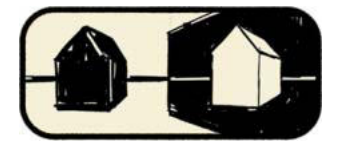
Weil die Fahrbahndecke erneuert wird, ist die Haingrabenstraße zwischen dem

Kreisel in Höhe Heerstraße und Praunheimer Weg bis Ende September halbseitig gesperrt. Die Einbahnstraßenregelung in Richtung Heerstraße wird trotz Baustelle aufrechterhalten. Die Parkplätze entfallen. Das Krankenhaus Nordwest ist weiterhin erreichbar. Von der Sperrung sind auch die Busse 60, 72 und 73 betroffen. *rieb.*

Wettbewerb zum FES-Jubiläum

Zu ihrem zwanzigjährigen Bestehen veranstaltet die Frankfurter Entsorgung und Service GmbH (FES) einen Fotowettbewerb und ruft alle Bürger auf, teilzunehmen. Fotografiert werden soll das orange-rote Logo mit dem Schriftzug „20 Jahre FES“, das derzeit auf Plakaten, Gerätschaften und Fahrzeugen des Entsorgungsbetriebs zu sehen ist. Die Bilder können per E-Mail an socialmedia@fes-frankfurt.de geschickt werden. Die Aktion läuft noch bis zum 20. August. Jede Woche werden unter den Teilnehmern Preise verlost. Hauptgewinn ist ein Hubschrauber-Rundflug. Die FES ist am 1. Januar 1996 gegründet worden und ging damals aus dem städtischen Amt für Abfallwirtschaft hervor. 1998 stieg der Energiekonzern Remondis in die GmbH ein und hält heute 49 Prozent der Anteile, die Stadt Frankfurt besitzt 51 Prozent. *mch.*

ANDERE STÄDTE – GLEICHE NÖTE



Twittern, Fälschen und bloß kein Gelächter

ZÜRICH. Am Netz führt kein Weg mehr vorbei, auch nicht für die Züricher Stadtverwaltung. Also ist auch sie in den sozialen Medien unterwegs. Nach Ansicht der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist allerdings besonders der Auftritt im Kurznachrichtendienst Twitter verbesserungsfähig. Um einen werde kaum getwittert, und wenn doch, dann erfüllen Leser etwa als Antwort auf eine getwitterte Beschwerde, dass „tatsächlich eine Reisebus-Toilette unsachgemäß entsorgt“ worden sei. Um Hoffnungen auf relevante Informationen gar nicht erst aufkommen zu lassen, gebe es immerhin einen Warnhinweis: Aus „Resourcen Gründen“ twitterte die Stadtverwaltung nur „im Notfall aktiv“.

BERLIN. Immer wieder brennen in der Bundeshauptstadt Autos, meist Luxuslimousinen oder Geländewagen. 355 Fahrzeuge waren es in diesem Jahr bisher, wie die „Berliner Morgenpost“ berichtet. Meist würden Linksextremisten für die Brandstiftung verantwortlich gemacht. Aber beim Berliner „Amt für regionalisierte Ordnungsaufgaben“ ist man sich ziemlich sicher, dass auch gewöhnliche Kriminelle zündeln – damit sie typenau an „saubere“ Kraftfahrzeugpapiere kommen. Um ihre Kosten klein zu halten, versuchen Versicherungen die Wracks zu verkaufen. Zu diesem Zweck gibt es eine spezielle Restwertbörse im Internet – und auf der werden auch für ein ausgebranntes SUV zum Teil mehr als 10 000 Euro geboten. Denn der Käufer bekommt nicht nur den Schrott, sondern auch den Kraftfahrzeugbrief. Mit dem lässt sich ein gestohlener Wagen gleichen Modells legalisieren, wenn man nur noch die Fahrgestellnummer des geklauten Wagens manipuliert.

STUTTGART. Polizisten neigen gelegentlich zu Humorlosigkeit. Das hat laut Bericht der „Stuttgarter Zeitung“ ein 67 Jahre alter Mann in einem Park der Stadt erfahren. Während eines Spaziergangs sah er einen Streifenwagen, der sich in einem Sandkasten festgefahren hatte. Der Versuch der Polizisten, sich aus der Misere zu befreien, endete damit, dass sich die Räder noch tiefer in den Boden gruben. Außerdem schaltete eine Polizistin dann noch versehentlich das Martinshorn ein. Das alles fand der Fußgänger lustig. Daraufhin bekam er zu hören: „Wegen zu lauten Lachens spreche ich Ihnen einen Platzverweis aus.“ Der Mann hätte das gerne schriftlich gehabt, aber dieser Wunsch wurde ihm nicht erfüllt: Platzverweise sind mündliche Verwarnungen. *hm.*

Zwei neue öffentliche Bücherschränke

In Sossenheim ist ein öffentlicher Bücherschrank aufgestellt worden. Bürger können dort Literatur hineinstellen und gebührenfrei entnehmen. Die Ausleihstation steht an der Riedstraße gegenüber dem Familienzentrum. Bürger aus Sossenheim haben sich bereit erklärt, die Bücher zu ordnen. Auch in Hausen gibt es jetzt einen solchen Bücherschrank. Er steht an der Kreuzung von Alt-Praunheim, Praunheimer Landstraße und Kleiner Nelkenstraße. *beg.*

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander; Manfred Köhler (stv.)

Patricia Andreae, Peter Badenhop, Mechthild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Martin Ochmann, Hans Riebsamen, Tobias Rösman, Rainer Schulze, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Stefan Toeffer, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller.

WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Petra Kirchhoff, Jochen Remmert, Daniel Schleidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Biener, Oliver Bock, Werner Breunig, Luise Glaser-Lotz, Rainer Hein, Dr. Ewald Herdott, Heike Lattka, Hanns Mattes, Markus Schug, Eberhard Schwarz.

LANDESPOLITIK: Ralf Euler.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortlich: Anno Hecker; Marc Heinrich, Leonhard Kazda, Ralf Weitbrecht.

ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0, Redaktions-Telefax (069) 7591-1773 und -2075, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Michael Hollfelder, Ingo Müller. RheinMainMedia GmbH, Frankfurter Allee 71 – 81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-4000, Telefax (069) 7501-4105. Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 21, gültig vom 1. Januar 2016 an.

RENAULT
Passion for life

Eine Sonne für dich!

Der Renault TWINGO inklusive Klimaanlage und Radio

Renault Twingo Life SCe 70
ab mtl. **49,- €**

Fahrzeugpreis: 8.669,08 €. Bei Leasing: Leasingonderzahlung 1.999,- €, 60 Monate Laufzeit (60 Raten à 49,- €), Gesamtlaufleistung 50.000 km, eff. Jahreszins 1,49 %, Sollzinssatz (gebunden) 1,48 %, Gesamtbetrag 4.939,- €. Ein Kilometer-Leasing der Renault Leasing, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A., Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss, für Privatkunden. Gültig bis 31.08.2016.

• ABS, ESP und 4 Airbags • LED-Tagfahrlicht • Geschwindigkeitsbegrenzer • 5 Türen • Zentralverriegelung mit Fernbedienung

Renault Twingo SCe 70: Gesamtverbrauch (l/100 km): innerorts: 5,9; außerorts: 4,0; kombiniert: 4,7; CO₂-Emissionen kombiniert: 105 g/km. Renault Twingo: Gesamtverbrauch kombiniert (l/100 km): 4,8 – 4,2; CO₂-Emissionen kombiniert: 108 – 95 g/km (Werte nach EU-Messverfahren).

RENAULT RETAIL GROUP

NIEDERLASSUNG FRANKFURT

Renault Retail Group Deutschland GmbH
Hanauer Landstr. 344 – 346 | 60314 Frankfurt

Tel.: 069 401002-27 | info@renault-frankfurt.de

www.renault-frankfurt.de

Gefällt mir

Werden Sie unser Fan bei Facebook:
[facebook.com/RenaultRetailGroupFrankfurt](https://www.facebook.com/RenaultRetailGroupFrankfurt)

*Abbildung zeigt Renault Twingo Luxe mit Sonderausstattung.